

Hamburg, 27. November 2022

Michelgruß zum 1. Sonntag im Advent

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Sacharja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ (Sacharja 9, 9b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!
Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Sacharja 9, 9

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehren einziehe!

*Wer ist der König der Ehre?
Es ist der HERR, stark und mächtig,
der HERR, mächtig im Streit.*

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!

*Wer ist der König der Ehre?
Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre.*

Psalm 24, 7-10

*Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!
Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.*

Sacharja 9, 9

Lied: EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland

1. Nun komm, der Heiden Heiland,
der Jungfrauen Kind erkannt,
dass sich wunder alle Welt,
Gott solch Geburt ihm bestellt.

2. Er ging aus der Kammer sein,
dem königlichen Saal so rein,
Gott von Art und Mensch, ein Held;
sein' Weg er zu laufen eilt.

3. Sein Lauf kam vom Vater her
und kehrt wieder zum Vater,
fuhr hinunter zu der Höll
und wieder zu Gottes Stuhl.

4. Dein Krippen glänzt hell und klar,
die Nacht gibt ein neu Licht dar.
Dunkel muss nicht kommen drein,
der Glaub bleib immer im Schein.

5. Lob sei Gott dem Vater g'tan;
Lob sei Gott seim ein'gen Sohn,
Lob sei Gott dem Heiligen Geist
immer und in Ewigkeit.

Predigttext: Offenbarung an Johannes 3, 14-22

14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: 15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! 16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. 18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. 19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! 20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hingehen und das Abendmahl[1] mit ihm halten und er mit mir. 21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

Advent ist die Ankunft des Herrn, nicht zuerst als Kind in der Krippe von Bethlehem, sondern seit Ostern als endgültiges Kommen mit dem vollkommenen Wandel von Himmel und Erde, das heißt auch dem vollkommenen Wandel von Kirche hier in ihrer verfassten Form.

Johannes der Seher blickt auf diesen zweiten Advent und erwartet ihn voller Verlangen, weil er erlöst werden möchte aus den Schrecken dieser Welt, dem sich die Kirchen schon wenige Jahrzehnte nach den grundstürzenden Ereignissen von Kreuz, Tod und Auferstehung Jesu Christi anzupassen scheinen. Er erfährt in seiner Vision von Umständen in Gemeinden, die wegen ihres Glaubens leiden unter der feindlichen Welt, aber auch von solchen, die sich eingerichtet haben in den vorfindlichen Verhältnissen. Sieben Sendschreiben stehen am Anfang der Offenbarung an Johannes, gerichtet an sieben Kirchen in Kleinasien – keine Gemeinde der anderen gleich, aber alle Teil der einen Kirche Jesu Christi, deren Haupt der Gekreuzigte und Auferstandene ist, der seine Jünger mit einer klaren Botschaft in die Welt gesandt hat.

Briefe auf den Weg zu schicken, war im 1. Jahrhundert nach Christus keine ganz einfache Sache. Falsche Augen sollten die Briefe nicht lesen, das hätte gefährlich werden können, aber Vertraute sollten schon wissen, was in den Gemeinden der einen Kirche Jesu Christi vorgeht.

Die Briefe sind für eine Ökumene der Christenheit bestimmt und nicht nur für die jeweilige Gemeinde. Die anderen sollen mitlesen und wissen, wie es in Laodizea steht. Und als die Gemeindeleitung dort die Botschaft erhält, die wir heute Morgen gehört haben, war sie zuvor bereits darüber unterrichtet worden, dass die Christen in Ephesus geduldig sind und um des Namens Christi willen Last getragen haben. Gläubige in Smyrna erleiden Bedrängnis und Armut. Die Gemeinde von Pergamon wird gescholten, weil sie zugelassen hat, dass der Satan in ihrer Mitte seinen Thron errichtet hat. Und so geht es weiter auch in den anderen Sendschreiben. Deutlich, und immer mit klarem Blick auf das eine Ziel: nicht die etablierte Kirche hier, sondern das himmlische Jerusalem in Gottes Ewigkeit.

In Laodizea ist manches anders als anderswo in der eng umgrenzten christlichen Welt damals. Hier wird niemand wegen seines christlichen Glaubens verfolgt. Es gibt keine bittere Armut in der Gemeinde und niemand verbreitet dort irgendwelche Irrlehren. Das ist eigentlich eine positive Nachricht. Doch in der Gemeinde von Laodizea herrscht ein liberaler, gemäßiger Geist, negativ gesagt: ein Geist der Gleichgültigkeit. Man hat sich mit der mehrheitlich heidnischen Gesellschaft arrangiert. Alles läuft recht problemlos, so scheint es. Anpassung an die Welt, Anpassung an Stimmungen, an die Umstände. Wo ist das Skandalon des Kreuzes geblieben? Dieser christliche Hinweis auf das Leiden und Sterben des Gerechten für die Verlorenen, des Sündlosen für die Sünder?

Johannes ist wenig diplomatisch in seiner Botschaft an die Christen in Laodizea: „Ihr glaubt, dass diese unkritische Angepasstheit eure Stärke ist?“ Er nennt den Zustand der Gemeinde lau. Das ist kein Kompliment. Und er geht noch weiter als Mund Gottes: „Ich werde dich ausspeien aus meinem Munde. Du bist selbstzufrieden, aber in Wirklichkeit bist du erbärmlich, armselig und nackt. Dein Problem ist, dass du keines hast.“

Wie lesen wir eine solche biblische Botschaft heute?

Kann es sein, dass wir in unserer Kirche, die sich viele Sorgen um den gewohnten Reichtum macht, der in den kommenden Jahren deutlich abnehmen wird, wie in den Finanzabteilungen berechnet wird, in Wirklichkeit schon lange arm sind, aber auf ganz andere Weise als finanziell? Die scharfen Worte, die Johannes vor knapp 2000 Jahren der Gemeinde von Laodizea geschrieben hat, setzen schmerzhaft Treffer auch hier bei uns, wenn wir nur ehrlich sind mit uns selbst.

Im Sudan werden Christen unter die Scharia gestellt; in Nordkorea ist der Glaube an Jesus Christus als gegen die Staatsdoktrin gerichtet gleich ganz verboten und in vielen Ländern nicht weit von uns entfernt wird das Christentum gerade eben toleriert, aber daran gehindert, zu wachsen und sich zu entfalten. Und doch gibt es dort glückliche Christen, die sich heimlich in Wohnungen treffen oder im Wald, um in der Bibel zu lesen und gemeinsam zu beten; die ihr Kreuz tragen und das Kreuz Christi als Trost betrachten und nicht als Anstoß für mögliche Nichtchristen, so dass man es besser aus der Öffentlichkeit entfernt, damit alles neutral und gleichgültig ist.

Wir können in aller Freiheit ja sagen oder nein zum Glauben und erst recht zur Kirche. Wir können ihr auch sehr distanziert gegenüberstehen, selbst wenn wir nominell dazugehören. Wir sind aufgeklärt und manche auch abgeklärt – und reden dankbar davon, wie gesegnet wir seien in der Religionsfreiheit unserer Demokratie. Sind wir es wirklich? Geht es darum, wenn es um die Mitte des christlichen Glaubens geht?

Was, wenn wir auf dem Weg, wie wir Kirche leben und planen hier bei uns „weiter von dem Ziel zu kommen“, wie Matthias Claudius in fast prophetischer Weise gedichtet hat. Was, wenn wir Christus nicht auf tun, obwohl er bei uns anklopft? Was, wenn eine himmlische Botschaft wie die des Sehers Johannes an die Gemeinde von Laodizea das Landeskirchenamt, das Kirchliche Verwaltungszentrum unseres Kirchenkreises oder unser Kirchenbüro erreichen würde: „Ihr seid weder warm noch kalt, sondern lau, und darum werdet ihr ausgespuckt.“

Empörung? Erschrecken? Ablage Papierkorb? Wie würden wir reagieren? Wir hören nichts davon, wie die Christen in Laodizea reagiert haben. Aber Johannes meint es ernst.

Doch ist er nicht nur der kritische Mahner, sondern stellt sein ganzes Buch in die entscheidende Mitte der christlichen Feier der Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Sie beegnet im Wort Gottes und in der Feier seines Mahles als der Mitte christlicher Existenz. Die

gesamte Offenbarung ist ein Buch, das bei einer sonntäglichen Feier dieser Gegenwart Jesu in seinem Wort und den Gaben von Brot und Wein verlesen und bedacht werden soll.

Gerade am Tisch, an dem Leib und Blut Christi geteilt werden, erfahren die Christen in Laodizea und erfahren wir, dass wir alle nur ein Teil der einen Kirche sind, zu der auch die leidenden Schwestern und Brüder gehören, im Mahl mit ihnen verbunden und ihnen verpflichtet.

Sie, und mit ihnen auch wir, sind Teil einer Kirche, in der Satan seinen Thron aufgestellt hat – das klingt sehr fremd für unseren aufgeklärten Geist, nicht wahr?; sind Teil einer sehr armen und verfolgten, verwirrten und immer wieder kämpfenden Kirche. Am Tisch des Herrn haben wir Teil an all dem, was Kirche Jesu Christi bedroht, erschüttert, schwächt, aber auch, was sie stärkt und hält, was ihr Mut gibt und Zuversicht auf dem Weg nicht in eine bessere Welt hier, sondern hin zum himmlischen Jerusalem.

„Sei eifrig und tue Buße!“ Das ist ein Adventsruf, damals gerichtet an die Christen in Laodizea. Und heute? Christus hat noch mehr zu sagen:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“

Es ist, wie manche Künstler diese Rede Jesu bildlich umgesetzt haben: Da steht er vor einer Tür ohne Klinke und klopft. Wir sind es, die öffnen müssen; wir, die meinen, „drinnen“ zu sein, müssen ihm öffnen, damit er von draußen hereinkommt zu uns. Im Sendschreiben nach Laodizea geht es nicht um meine persönliche Herzenstür. Es geht um die Tür unserer Gemeinde und Kirche, und er bittet darum, dass wir ihn einlassen – so, wie er ist, und nicht so, wie wir wollen, dass er sei.

Ganz am Ende des letzten Buches der Bibel steht die flehentliche Bitte des Sehers als Antwort auf diesen Hinweis des Auferstandenen. Dort heißt es: „Amen, komm Herr Jesus!“ Advent Gottes hinein in unser gottesdienstliches Leben als Gemeinde, als Kirche, in die Kirchengemeinderäte, in die Synode – in die Mitte unseres geistlichen Lebens mitten in der Welt und für die Welt.

Jesus ist draußen und klopft bei uns an, bereit, in unsere Mitte zu kommen – als Herr, als Erlöser, als Bringer des Lebens. Er fordert von uns seinen Tisch und seine Kirche für sein Ziel.

Komm, Herr Jesus! Ist dieser Ruf ernst gemeint in unserer Mitte?

„Was kommst du und störst uns?“ lässt der Großinquisitor den wiedergekommenen Christus in Dostojewskis Brüdern Karamasow fragen und kündigt ihm an, ihn am folgenden Tag brennen zu lassen.

Ist es so oder anders bei uns? Jesus die Tür zu öffnen, ist nicht gefahrlos, denn er ist kein stiller und angepasster Gast. Er wird Fragen stellen und zuerst daran erinnern, dass er das Haupt der Kirche ist, dass sie seine Kirche ist und nicht unsere. Tatsächlich ist er kein Gast. Entweder ist er der Gastgeber oder er ist und bleibt draußen vor der Tür.

Die Gemeinde von Laodizea konnte mit diesem Anspruch nicht umgehen. Darum blieb Jesus selbst in den feierlichsten Momenten dieser Gemeinde draußen, weil die Gemeinde ihn ausschloss, das zu sein, was er ist: Haupt und Herr der Gemeinde.

Der große Trost ist er selbst in dieser Situation. Der Herr bleibt beständig auch an unserer Tür und klopft an. Er möchte hinein und gibt denen, die auf falschem Wege sind, die Chance, umzukehren zu ihm. Und dann lädt er sie ein an seinen, nicht ihren Tisch, in seine Kirche, nicht unsere und wird nicht müde zu sagen:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“
Advent des Herrn – heute und jeden Tag.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Fürbitten 1. Sonntag im Advent 2022

Lasst uns beten und die einzelnen Bitten aufnehmen mit dem Ruf: Komm, Herr Jesus. Du Sanftmütiger, du Gerechter, du Friedensbringer, komm in unsere erschütterte Welt und sage uns dein befreiendes Wort: Fürchtet euch nicht!

Bring Heil und Leben für die Bedrückten, die Müden und die, die sich gegen Gewaltherrscher auflehnen. Komm zu den Kranken, den vom Leben Enttäuschten und allen Trauernden, die auf dich warten und deinen Trost brauchen. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Komm, du Schöpfer reich von Rat. Bring alle Not zum End, wo Menschen leiden in dieser Welt - in der Ukraine, in Syrien, im Iran und an so vielen Orten. Sei du gegenwärtig auch in den Trümmern, in denen Menschen hausen, in eisiger Kälte, Dunkelheit und bitterer Not. Sende Menschen, die Hilfe leisten und rühre auch unsere Herzen, dass sie nicht hart werden gegenüber dem Elend anderer. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Komm und zeige deine Barmherzigkeit. Zeige dich denen, die über andere urteilen, als der wahrhafte Gerechte. Sei Maßstab denen, deren Wort gehört wird, und Herr über die, die Macht haben in dieser Welt, dass sie dein Wort hören und bedenken, dass sie Frieden suchen für alle Menschen und diese Welt lebenswert erhalten. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Bring Freud und Wonn in die Herzen derer, die sich ehrenamtlich engagieren in unserer Kirche und unserer Gemeinde, die Zeit und Talente schenken, damit wir in christlicher Gemeinschaft leben und glaubhafte Zeugen deiner Botschaft sind. Segne die Wahlen in jeder Gemeinde unserer Landeskirche und lass uns alle mit Glaubenszuversicht und Mut die Herausforderungen angehen, die uns als Kirche in den nächsten Jahren erwarten. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Komm, du Tröster früh und spät. Für unsere Verstorbene bitten wir dich, dass du sie aufnimmst in dein ewiges Reich; dass sie im Licht und im Frieden sei, und alle, die um sie trauern, getröstet werden, weil du den Tod überwunden hast. Wir rufen zu dir: Komm, Herr Jesus.

Komm und bring uns deinen Frieden, du Sanftmütiger und Gerechter. Lass uns bereit sein, dir zu öffnen, wenn du an unsere verschlossenen Türen klopfst, damit du in unsere Herzen einziehen kannst. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen November 2022:

Wenn still die Blätter fallen,
mögt ihr geborgen sein in Gottes Zusage,
euch zu halten an jedem Tag eures Lebens.

Wenn es täglich dunkler wird,
möge Gottes Licht für euch umso heller strahlen,
dass ihr euch nicht fürchten müsst
vor dem Leben und vor dem Sterben.

Wenn in der Natur langsam alles vergeht,
mögt ihr gewiss bleiben,
dass der Tod uns nicht festhalten kann
und unsere Verstorbenen in Gottes Hand sind.

Der dreieinige Gott segne euch
und bleibe euch nahe auf allen euren Wegen,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen